

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 20. April 1847.

(8.) Die Kleider werden häufig mit Volants besetzt, sowohl mit breiten als mit schmalen; dagegen sieht man auch sehr viele Oberröcke, die schiefgeschnittene Revers haben, welche man mit ausgezackten Ruchen oder noch häufiger mit einem gefältesten Bande in der Farbe des Kleides garnirt. Die Leibchen dieser Kleider sind meist glatt und hoch hinaufgehend, nur einige halbhohe sahen wir, die bis in die Mitte geknöpft waren. Die Ärmel sind eng und haben oben meist sehr kurze Achselverzierungen.

An den einfachen Kleidern von Poil de Chèvre, Nanfin oder einfarbigem Foulard sieht man nicht selten Leibchen mit kleinen Schößchen. Vorn haben diese Leibchen offene Revers mit einem kleinen hinten runden Kragen. Sie kleiden im Ganzen sehr gut.

Die Ärmel der Putzkleider, die mit Volants versehen sind, sind vorn meist offen, reichen nur bis in die Mitte des Vorderarmes und sind entweder hufeisenförmig ausge schnitten oder ganz gerade, lassen aber in beiden Formen Ärmel von Fülle sehen, die mit kleinen Spitzen garnirt sind.

Die herzförmig halboffenen Leibchen werden an der Oeffnung mit einem Auspuß versehen, welcher an den des Rockes erinnert und die Fichus darunter, die einen ganz kleinen Kragen haben, welcher auf ein durchscheinendes Band zurückfällt, können nie reich genug mit Stickereien und Spitzen verziert sein.

Die Sonnenschirme, welche man merkwürdiger Weise nicht so häufig sieht als sonst, sind ziemlich einfach, in der Form kleiner Regenschirme und ohne Franzenbesatz; ihre Eleganz besteht in der Schönheit des Stieles oder der Zeuge, die zu diesem Zwecke besonders gewebt werden und Borduren in hellabstechender Farbe haben.

Die Kleider von broschirten Seidenzeugen sind sehr beliebt. Unter den dunkeln Farben bemerkt man besonders das Filzgrau und das Französischblau, in den hellern das Lilas und Kohlgrün. Ueber den Volants dieser broschirten Kleider zieht sich meist ein Geslecht von einer Art Sammet hin, welcher die Mitte zwischen dem Band und der

Pofamentirarbeit hält. Auf einfarbigen Taffetkleidern sind die Volants meist ausgezackt. Zu den Morgenkleidern tragen die Damen häufig Canezou-Pelerinen. Sehr schöne Kleider giebt es auch mit sehr zahlreichen schinirten Streifen, die mit fünf ausgezackten Volants von ungleicher Größe besetzt sind. Die schreienden Farben sind ein mehr auffallender als schöner Versuch.

Spitzen werden diesen Sommer auf fast allen Kleidern zum Ausgehen getragen werden. Die Maschinen spitzen sind — zum Schaden der armen Klöpplerinnen — wiederum so vervollkommenet worden, daß sie von den geklöppelten kaum unterschieden werden können und deshalb auch selbst von den elegantesten Damen getragen werden. Die ächten verlieren dadurch nicht von ihrem Werthe und haben namentlich den Vorzug, daß sie viel länger halten. Wenn man freilich eine Mantille zc. sieht, an welcher sich dreißig bis vierzig Ellen Spitzen befinden, so fragt man nicht, ob es unächte sind und nur ein Viertel des Preises kosten, den ächte in Anspruch nehmen würden.

Wie in jedem Jahre hat man auch diesmal in Longchamps Hüte gesehen, die ganz von schwarzen Spitzen waren; man hatte sie diesmal mit farbigem Krepp gefüttert und alle hatten lange helle Barben, die an jeder Seite sehr grazios herunterfielen.

Sehr schön waren die Hüte von Spitzenstreifen, die mit Strohstreifen abwechselten und zum Auspuß ein Bouquet von Feldblumen hatten. Zu größerem Puz dienen die Hüte von Reisstroh mit hübschen Bouquets von Granatblüten oder von brillantirtem Grase.

Der beliebteste Hut ist aber unstrettig der Montpensierhut, den bereits die jüngsten und elegantesten Damen von Paris tragen.

Zum Negligé bleibt immer der Strohhut. Auch die durchbrochenen sind nicht unbeliebt. Alle sind farbig gefüttert und die für den Vormittag mit Sammet, die zur Promenade mit prächtigen Bändern garnirt. Wir sahen einen der kohlgrün gefüttert und mit einem broschirten rosa Pompadourbande ausgepußt war; einen andern, der kirschroth gefüttert war und ein schottisches Band in entsprechender Farbe zum Auspuß hatte.

Viele Hüte werden auch mit Spizen garnirt und zwar zwei-, drei-, vierfach; der letzte Streifen, der sich nahe am Schirmrande befindet, dient als Halbschleier.

Paris, den 21. April 1847.

(M.) Die Kragen an den Fracks und Röcken sind kurz und ziemlich hohl, nach einer alten Mode aus der Kaiserzeit, die aber jetzt schwer herzustellen ist, weil man die Kragen nicht so steif macht wie sonst und sie sich also nur so lange hohl erhalten, als der Schneider sie übergiebt.

Ein neuer Schnitt der Beinkleider ist in diesem Jahre nicht zu hoffen, weil man alle Arten trägt. Der einzige Unterschied in den neuen Beinkleidern ist der, daß die einen weiter, die andern enger sind und daß bei den einen die Seitennähte mehr nach vorn, bei den andern mehr nach der Mitte fallen.

Die Wagen mit hohem Gestelle scheinen in diesem Jahre wieder beliebter zu werden als die niedrigen Broughams, die zwar sehr bequem, aber zur Promenade doch nicht elegant genug sind. Die meisten reichen Familien besitzen deshalb Wagen beider Art, die erstern für Festlichkeiten und zur Promenade, die letztern für den gewöhnlichen Gebrauch. Man sieht viele gelb ausgeschlagene Wagen, was für sehr elegant gilt und sehr gut zu braun steht, noch mehr aber zu dunkelblau, welche Farbe sehr modisch ist.

Modenblatt No. 19.

1. Hut von Krepp mit einem Büschel Baumwollenblüten über dicken langen Locken; Kleid von Seide mit hohem Leibchen und engen Ärmeln, mit röhrenförmig aufgesetztem Band auf dem Rocke und am Leibchen garnirt; Langshawl von Barège mit Posamentirarbeit stickereiartig besetzt.

2. Hut von Krepp mit einer Feder, die um den Kopf herum gelegt ist; Kleid von italienischem Taffet mit hohem Leibchen und engen Ärmeln, auf dem Rocke mit dicken seidnen Schnuren ausgepuzt; Mantille von Gros d'Afrique mit kleiner Posamentirarbeit besetzt.

3. Hut von Krepp mit Baudauspuz; Kleid von Poil de Chèvre mit einem hohen Leibchen und engen Ärmeln, vorn auf dem Rocke mit feiner Posamentirarbeit ausgepuzt; Mantille von gesticktem Tarlatan.

4. Einfacher Haarpuß mit Locken; Kleid von gesticktem Muslin mit kurzen Ärmeln; Pelserine mit mehreren Kragen, vorn durch eine Bandrosette zusammengehalten.

5. Kopfpuß von Sammet und Atlasband; Kleid von Sommerstoff mit drei großen Volants, welche bogenförmig mit offenen Fransen garnirt sind, mit hohem Leibchen und kurzen Ärmeln, unter denen weiße Unterärmel hervorstecken; Visite von Sammet mit vorn offenen, halbengen Ärmeln, reich mit Posamentirarbeit garnirt.

Fünftes Extrablatt.

1. Sommerpalletot mit sehr langer Taille und kurzen Schößen, niedrigem breitem Kragen und halbweiten Ärmeln; bunte Cravate und gestreifte Beinkleider.

2. Frack nach dem neuesten Schnitte mit nicht übermäßig langer, aber sehr breiter Taille, ohne Taschen an den Seiten, aber mit zwei Reihen goldener einfacher Knöpfe und mit Kragen und Revers von gleicher Breite und nur durch einen kleinen Einschnitt getrennt; lange Weste mit breitem Shawlkragen; große bunte Cravate und Beinkleider in heller Farbe, die etwas weiter auf den Stiefel vorfallen als im vorigen Jahre.

3. Schwarzer Frack mit nicht übermäßig langer Taille, ziemlich schmalen Schößen, breitem Kragen und eben solchen Revers, engen Ärmeln und kleinen seidnen Knöpfen; kleine schwarze Cravate; lange Weste von geblütem Caschemir; schwarze ziemlich enge Beinkleider.

4. Kurzer Rock nach dem neuesten Schnitte mit ziemlich breitem etwas hohlem Kragen, kleinen Revers, engen Ärmeln, langer Taille und fünf Knöpfen, die ziemlich weit auseinanderstehen; lange Weste von neuem Caschemir und carrirte Sommerbeinkleider, die oben ziemlich weit sind, nach unten zu aber enger werden.

5. Frack mit sehr langer Taille und sehr kurzen Schößen ohne Einschnitt vorn, niedrigem breitem etwas hohlem Kragen und kleinen Revers; kleine bunte Cravate; sehr lange Weste von Piqué und carrirte Sommerbeinkleider.

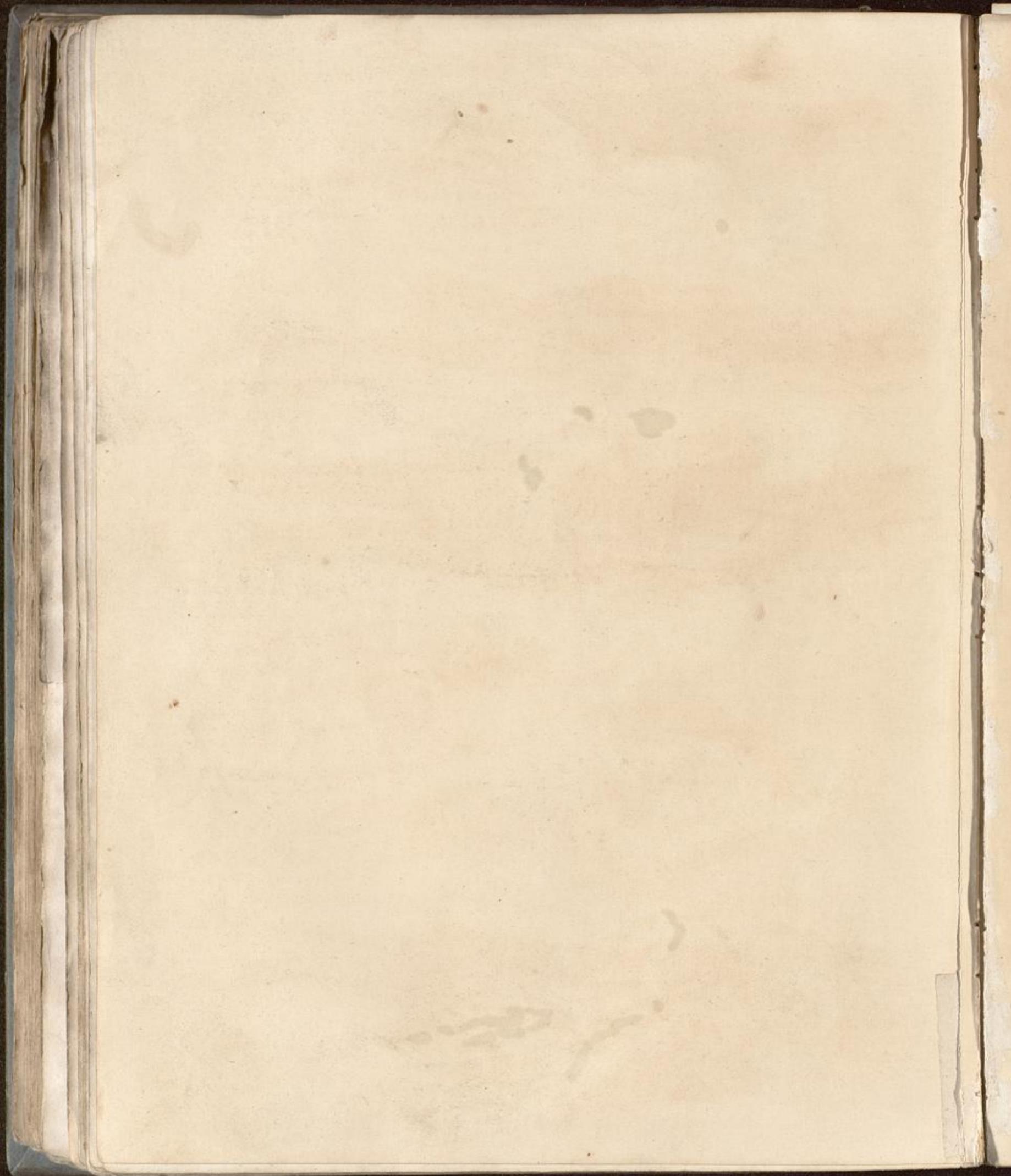
Doppelstahlstich No. 19.

Der Großmogul Achar II.

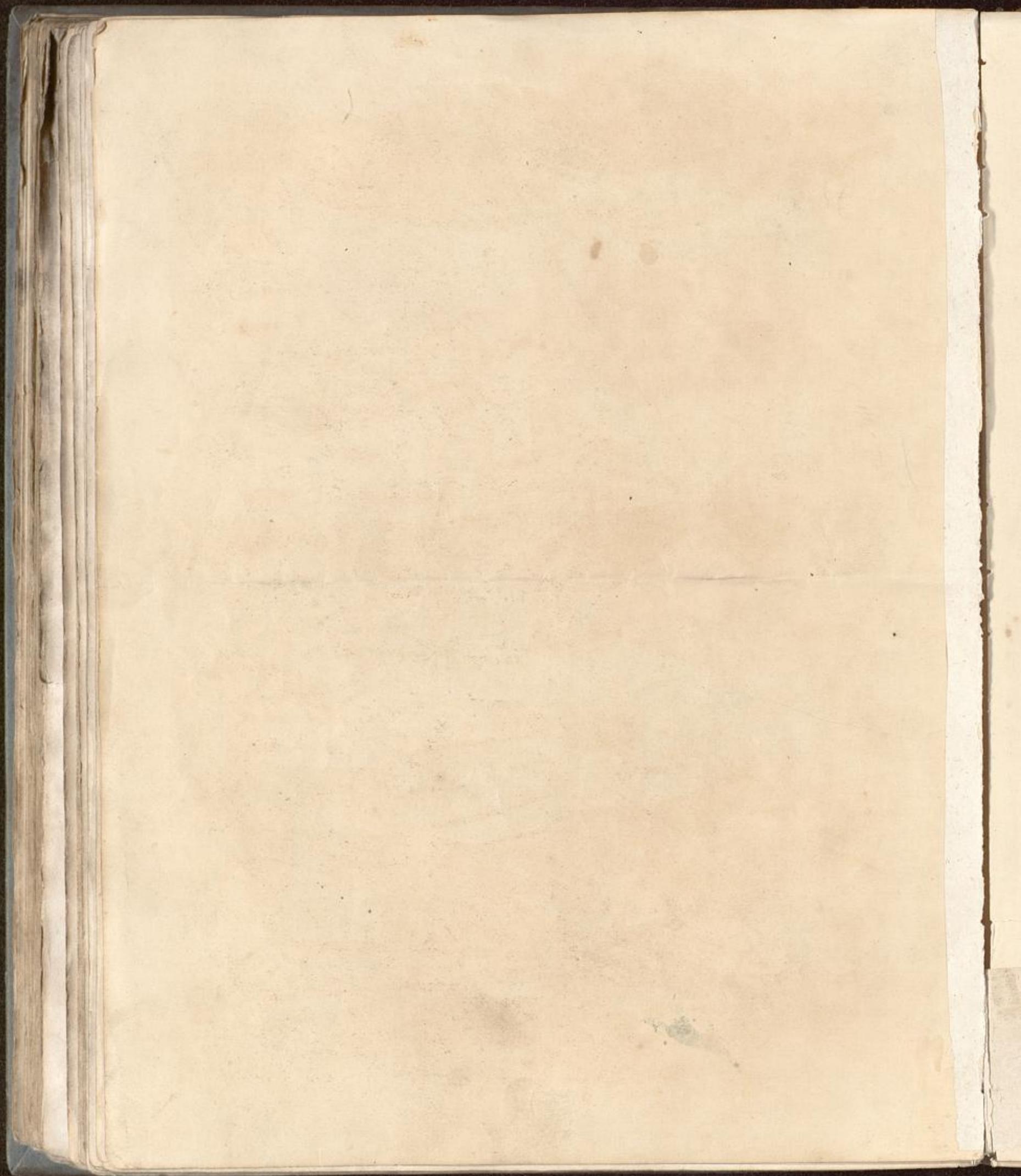
(Nach einer Zeichnung des Reisenden Schoeft.)

Der sogenannte Großmogul, auch König von Delhi genannt, ist nur ein Schattenkönig, obwohl er den Thron der sonst so mächtigen prachtliebenden Beherrscher von Indien einnimmt. Er erhält von den Engländern eine Pension von 130,000 Pfund Sterling, von welcher aber auch die zahlreichen Glieder seiner königlichen Familie erhalten werden müssen und bewohnt das glänzende kaiserliche Residenzschloß in Delhi, von dessen sonstiger Pracht die Reisenden Dinge erzählen, welche an das Fabelhafte grenzen. So war z. B. der sogenannte Pfauenthron von massivem Golde und an dessen Rückenlehne, die einen Pfauenschweif bildete, hatte man durch zahllose Edelsteine aller Art das natürliche Farbenspiel der Pfauensfedern nachgeahmt. Er wurde auf 75 Millionen Thaler geschätzt und von dem Eroberer Nadir Schah hinweggeführt. Auch der jetzige sogenannte Großmogul besitzt noch Edelsteine in Menge und die Engländer, die auf die Sache und nicht auf den Schein sehen, stören ihn auch in seinem Stolz nicht. Ein englischer Resident beobachtet ihn und er darf nichts ohne dessen Vorwissen thun, aber selbst der Generalgouverneur setzt sich nicht in Gegenwart dieses gefallenen Fürsten, des Pensionärs einer Anzahl englischer Kaufleute. Der Kaiser Schpess mußte etwa hundert Thaler opfern, um das hohe Anstich des Moguls betrachten und zeichnen zu dürfen.











Fünftes Extra-Blatt.

